

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1276/1968

Miao (Thailand, Tak-Provinz) Opiumrauchen

Mit 2 Abbildungen

GÖTTINGEN 1974

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Film E 1276

Miao (Thailand, Tak-Provinz) Opiumrauchen

F. SCHOLZ, Heidelberg

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Mit dem chinesischen Namen Miao wird ein Minoritätenvolk bezeichnet, das von Südwestchina (Szechuan, Kweichow, Hunan, Hupeh, Kwangsi und Yünnan) bis in die nördlichen Gebiete von Vietnam, Laos, Thailand und den Shan-Staat von Kengtung in Birma verbreitet ist. In Thailand, Laos und Vietnam lautet die Bezeichnung für die Miao Meo und in Birma Myaung. Die Gesamtzahl der Miao beträgt etwas mehr als 3 Millionen. Hiervon leben in China 2740000 (LEMOINE [60]), in Nordvietnam 219000 [63], in Thailand nach der Schätzung von YOUNG [68] 45000, in Laos nach LEMOINE [60] schätzungsweise 100000 bis 150000 und in Birma 7000 (WILLIAMS [67]).

Sprachlich wird das Miao mit dem Yao zur Miao-Yao-Sprachfamilie zusammengefaßt, deren verwandtschaftliche Stellung zu den sino-tibetanischen Sprachen jedoch noch nicht eindeutig geklärt ist. Von chinesischen Linguisten wird das Miao in drei Dialekte gegliedert: Hmong mit 1129000 Sprechern, Hmu mit 920000 Sprechern und Ko Shong mit 500000 Sprechern. Diese drei Dialekte, die besser als eigene Sprachen zu bezeichnen wären, sind untereinander unverständlich und gliedern sich in zahlreiche Unterdialekte auf, die ebenfalls untereinander noch beträchtliche Unterschiede aufweisen (LEMOINE [60]). Die in Hinterindien gesprochenen Miao-Dialekte gehören fast ausschließlich zum Hmong.

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 13 u. 14.

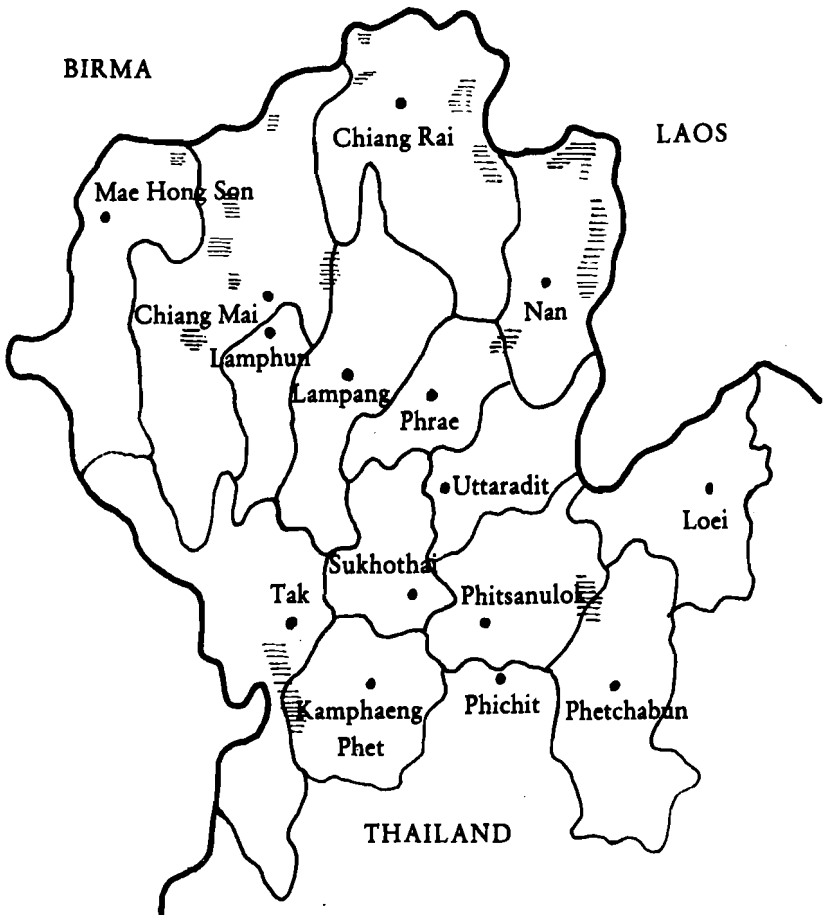


Abb. 1. Verbreitung der Miao in den Provinzen Nordthailands
(Nach YOUNG [68])

Der chinesische Name Miao wird mit dem Schriftzeichen ‚Pflanze auf dem Feld‘ geschrieben, das u. a. auch Schößling, Trieb des unreifen Getreides bedeutet. Dieses Schriftzeichen hat Anlaß zu vielerlei phantasiervollen Interpretationen gegeben, die schon TERRIEN DE LACOUPERIE [66] als „graphische Mythologie“ bezeichnet hat. So sollte Miao bedeuten: Reispflanzer, Ackerbauer, Sohn der Erde, im übertragenen Sinn Bauerntölpel. Miao sollte in umgekehrter Interpretation auch jemanden

bezeichnen, der als Sammler von Wildpflanzen im Gegensatz zu den Ackerbau betreibenden Chinesen steht. Alles weist jedoch darauf hin, daß Miao lediglich die phonetische Wiedergabe der Eigenbezeichnung der Miao selber ist: Hmong, Hmao, Hmjo, Hmjau usw.

Schon in der Zeit vor der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) wird der Name Miao in den chinesischen Quellen erwähnt. Ob diese Miao mit den heutigen Miao identisch sind, hat eine Fülle von Untersuchungen mit entgegengesetzten Ergebnissen hervorgebracht. Mit Sicherheit läßt sich allerdings nur erweisen, daß die in der Sung-Zeit (960 bis 1279 n. Chr.) erwähnten Miao, die im Grenzgebiet von Hunan und Kweichow zusammen mit den Yao, Liao, Chuang und Keh-lao siedeln, ethnisch den heutigen Miao entsprechen. Genauere Angaben über die Kultur und die Verbreitung der zahlreichen Miao-Gruppen erscheinen dann erst in den Quellen der Yüan-, Ming- und Mandschu-Zeit.

In Südwestchina sind die Miao im Verlaufe ihrer Geschichte besonders von Chinesen, Lolo- und Thai-Völkern kulturell stark beeinflusst worden, so daß das kulturelle Erscheinungsbild der verschiedenen Miao-Gruppen große Unterschiede aufweist. So betreiben in Ostkweichow einige Miao-Gruppen in den Tälern oder in den Bergen auf Terrassen Bewässerungsreisbau; in Westkweichow ist vielfach nur der Pflugbau auf Trockenfeldern möglich, wobei dann neben dem Pflugbau oder gar ausschließlich der Brandrodungsfeldbau auftritt. In Nordvietnam, Laos und Thailand wird Bewässerungsreisbau nur ausnahmsweise betrieben. Ebenso unterschiedlich wie die Wirtschaftsweise ist auch der Hausbau: Pfahlhaus, ebenerdiges Haus aus Stampflehmmauern mit Ziegeldach und ebenerdiges Haus aus Plankenholz mit Schindeldach oder Grasbedeckung. Regional begrenzt in ihrer Verbreitung sind Büffelkämpfe, Pferderennen, das Drachenbootfest und der Besitz von Bronzetrommeln. Von den meisten Miao wird Hanfstoff auf dem einschäftigen Webstuhl mit Fußzug gewebt, in Ostkweichow und Kwangsi dagegen ist der zweischäftige Webstuhl verbreitet, auf dem nur Baumwollstoff hergestellt wird. Die Ta-Hua Miao in Westkweichow und Yünnan sind besonders durch tibeto-birmanische Lolo-Gruppen beeinflusst worden. Sie züchten u. a. auch Schafe, verwenden Wolle in der Kleidung, stellen Filz her und kennen als Nahrungsmittel geröstetes Gerstenmehl (Tsamba). Die Sheng Miao, eine Untergruppe der Schwarzen Miao (Hmu) in Ostkweichow, sind von ihren Nachbarn, den zu den Thai-Völkern gehörenden Tung-chia, äußerlich kaum zu unterscheiden. Kleidung, Hausbau, Wirtschaftsweise und Techniken sind bei beiden Gruppen gleich (BEAUCLAIR [55]).

Die Einwanderung der Miao in den hinterindischen Raum, wo sie in den Gebirgen gewöhnlich in Höhenlagen über 800 m siedeln, scheint hauptsächlich durch die verstärkte chinesische Kolonisierung Kweichows

im 18. Jh., was zu zahlreichen Aufständen führte, ausgelöst worden zu sein. Während der Panthay- und der T'ai-P'ing-Rebellion in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts kam es nochmals zu weiteren Abwanderungen. Nach Thailand sind die Miao sowohl von Laos als auch von Birma aus vorgedrungen, und sie haben in der Provinz Tak vorläufig den südlichsten Punkt ihrer Verbreitung erreicht.

In Thailand sind von den verschiedenen Miao-Gruppen nur die drei folgenden vertreten: 1. die Blauen Miao (Eigenbezeichnung: *H'moong Njua*), die von einigen Autoren auch als Grüne Miao bezeichnet werden und die von den Thai auf Grund einiger Unterschiede in der Frauenkleidung in Schwarze Miao (*Meo Dam*), Blumige Miao (*Meo Dawk*) und Gestreifte Miao (*Meo Lai*) unterschieden werden, wobei diese Unterscheidungen nicht besagen, daß diese Gruppen mit gleichnamigen Miao in China identisch sind; 2. die Weißen Miao (Eigenbezeichnung: *H'moong Deaw*, Thai-Bezeichnung: *Meo Khao*) und 3. die Armband-Miao (Eigenbezeichnung: *H'moong Gua M'ba*) (YOUNG [68]). Alle drei gehören zur Hmong-Dialektgruppe, wobei die Armband-Miao, die nur in zwei Dörfern vertreten sind, den Dialekt der Weißen Miao sprechen, aber von den Blauen Miao assimiliert werden. Der äußerliche Unterschied zwischen den Blauen und den Weißen Miao liegt in der Frauentracht: gebatikte Faltenröcke bei den Blauen Miao und blau-schwarze Hosen oder, in der Verbreitung sehr begrenzt, weiße Faltenröcke aus ungefärbtem Stoff bei den Weißen Miao.

Die größte eigenständige politische Einheit der Miao in Thailand ist das Dorf, dessen Größe im Verlaufe seines Bestehens beträchtlichen Schwankungen unterliegt. Neugründungen wachsen durch Zuwanderung, während ältere Dörfer durch Abwanderung kleiner werden. Die Dauer einer Siedlung erstreckt sich von wenigen Jahren bis zu über 20 Jahren, wobei die Ertragsfähigkeit des Dorfterritoriums das entscheidende Kriterium ist. Die Größe eines Dorfes schwankt zwischen 5 und 50 Häusern mit einer Einwohnerzahl von 30 bis 450.

Die Miao gliedern sich in patrilineare Namensgruppen (*Seng*), von denen für die Blauen Miao bisher 16 namentlich bekannt sind. Die in den Dörfern siedelnden Segmente dieser Namensgruppen, von denen in einem Dorf immer nur einige vertreten sind, haben die Tendenz, sich innerhalb des Dorfes zu Weilern zu gruppieren. Der Vorsteher des größten dieser Segmente ist gewöhnlich auch Vorsteher des Dorfes und wird von der thailändischen Verwaltung vielfach auch als solcher amtlich anerkannt. Die Vorsteher der anderen Segmente sind mit ihm zusammen für die inneren Belange des Dorfes verantwortlich. Die Namensgruppen sind exogam, doch ist es möglich, daß bei nicht direkter gemeinsamer Abstammung Mitglieder derselben Namensgruppe heiraten. Ebenfalls ist es möglich, daß Alleinstehende die Zugehörigkeit zu einer Namensgruppe wechseln.

Die Wirtschaftseinheit ist der Haushalt, der gewöhnlich aus einer patrilinear erweiterten Familie mit Eltern, den verheirateten Söhnen, deren Ehefrauen und Kindern und den unverheirateten Mädchen besteht. Verheiratete Söhne scheiden ungefähr im Alter von 30 Jahren aus dem Haushalt des Vaters aus und gründen einen eigenen Haushalt, während der jüngste Sohn im Haushalt der Eltern verbleibt. Die in einem Haushalt vereinigten Kernfamilien, die sowohl monogam als auch polygyn sein können, besitzen wirtschaftlich, die Arbeit auf dem Reisfeld und dessen Erträge ausgenommen, eine gewisse Selbständigkeit in Hinsicht auf die Schweine- und Hühnerhaltung und die Bearbeitung der Mohnfelder und ihrer Erträge.

Wirtschaftsgrundlage ist der Reisanbau auf Trockenfeldern, die nur in Ausnahmefällen bis zu drei Jahren bebaut werden. Wichtig ist ebenfalls der Mais, der gewöhnlich mit Mohn in Fruchtfolge angebaut wird. Das Opium, das sowohl für den Eigenverbrauch als auch für den Verkauf eine große Rolle spielt, ist in einigen Dörfern durch intensiven Gemüseanbau ersetzt worden. Angebaut werden ferner Hirse, Gurken, Melonen, Kürbisse, Knollenfrüchte wie Yams, Maniok, Taro, Süßkartoffeln, gelegentlich auch Kartoffeln, verschiedenartige Bohnen- und Kohlarten, Senf, Chili und Tabak. An Haustieren werden Hühner, Schweine, Hunde, seltener Wasserbüffel, Zeburinder und Ziegen gehalten. Das Pferd dient als Paktier und gelegentlich als Reittier. Mit Fallen und der Armbrust wird Jagd auf Kleinwild und Vögel, mit dem traditionellen Steinschloßgewehr oder moderneren Gewehrtypen auf größere Tierarten betrieben. Daneben werden auch Waldprodukte gesammelt, deren wirtschaftliche Bedeutung schwer zu bestimmen ist.

Zum Opiumrauchen

Bei den Miao wird das Rohopium vor dem Rauchen in der Opiumpfeife in einem kleinen Kupfergefäß, das die Form einer Kugelkalotte hat, mit Wasser gekocht und die Lösung anschließend durch einen kleinen geflochtenen Korb, der mit einer doppelten Lage Bambuspapier oder Stoff als Filter ausgelegt ist, filtriert. Die filtrierte Lösung wird nochmals mit etwas Wasser versetzt, gekocht und ein zweites Mal filtriert. Die filtrierte Lösung läßt man verdampfen, bis das Opium die erwünschte Konsistenz erreicht hat.

Opium wird bei den Miao von Männern und gelegentlich auch älteren Frauen geraucht. In Maßen geraucht, verursacht der Opiumgenuß keine Gesundheitsschäden und führt auch nicht zur Arbeitsunfähigkeit. Bei den Miao wird noch weitgehend die Regel befolgt, daß erst Männer in fortgeschrittenem Alter mit dem Opiumrauchen beginnen, obwohl gelegentlich, allerdings selten, noch junge Männer durch exzessives Rauchen zu ihrem gesundheitlichen und finanziellen Ruin bei-

tragen. Opium wird ebenfalls als schmerzlinderndes Mittel verabreicht, wobei es in einer wäßrigen Lösung getrunken oder gegessen wird. Dies kann in bestimmten Fällen zur Süchtigkeit führen, wie bei dem Raucher des vorliegenden Filmes, dem nach Verabreichung einer größeren Menge Opium ein vereiterter Zahn gezogen wurde.

Das Rauchgeschirr, das im vorliegenden Film verwendet wurde, umfaßt folgende Gerätschaften:

1. Die Opiumpfeife, die aus einem kugeligen Tonkopf von 4,5 cm \varnothing mit einem angesetzten Hals zum Einstecken des Pfeifenrohres und dem Pfeifenrohr aus Bambus von 26 cm Länge und 2 cm \varnothing besteht. In der Seitenwand des Pfeifenkopfes befindet sich ein kleines Loch, auf das beim Rauchen ein kleines Opiumkugelchen aufgesetzt wird. Das Mundstück des Rohres ist so aus dem Bambus herausgeschnitten, daß es durch die Wandung eines Knotens abgeschlossen wird, in die ein Saugloch von 0,5 cm \varnothing eingeschnitten ist. Das andere Ende des Rohres ist mit einem Stück Stoff fest umwickelt, damit es sich luftdicht in den Hals des Pfeifenkopfes einpressen läßt. Gelegentlich bestehen Pfeifenköpfe nicht aus Ton, sondern sind aus einem Stück Bambus angefertigt.

2. Die Lampe, deren Brennstoffbehälter aus einem kleinen Glas mit Schraubdeckel besteht, in dessen Mitte ein Loch zum Durchziehen des Doctes angebracht ist. Das Glas ist in den von einer Konservendose abgeschnittenen und mit einem ausgeschnittenen Loch versehenen Boden eingesetzt. Der Lampenschirm besteht aus dem oberen Teilstück einer Flasche, von der der Flaschenhals und der untere Teil entfernt worden sind, indem man einen mit Petroleum getränkten Faden an der beabsichtigten Stelle um die Flasche gelegt, dann angezündet und anschließend die Flasche an der erhitzten Stelle mit ziemlich glattem Bruch abgeschlagen hat. Als Brennstoff wird Schweineschmalz verwendet, manchmal jedoch auch schon Petroleum, dessen beim Rauchen inhalierte Dämpfe nicht unwesentlich zu den Magenschmerzen eines Opiumrauchers beitragen.

3. Die lange Eisennadel, auf deren Spitze ein Opiumkugelchen über der Flamme erhitzt wird und mit der dieses Opiumkugelchen auf das Pfeifenkopfloch aufgesetzt wird.

4. Eine Blechdose, auf deren glattem Boden das Opiumkugelchen gerollt wird.

5. Der Kratzer zum Auskratzen des Pfeifenkopfes. Er besteht im vorliegenden Fall aus einem dicken Nagel, dessen Spitze spatelförmig ausgeschmiedet worden ist.

6. Eine kleine Blechdose, in der sich rauchfertiges Opium befindet, und eine zweite kleine Blechdose, in der sich die aus dem Pfeifenkopf herausgekratzten Rückstände befinden. Diese harten Rückstände werden zer-

rieben, mit frischem Opium vermischt und nochmals geraucht. Sie können auch als Medizin gegessen werden.

7. Eine Keksdose aus Blech zum Aufbewahren der Gerätschaften.

Das Opium wird vor dem Rauchen gewöhnlich mit einem zusätzlichen Stoff vermischt, ohne den das Opium nach allgemeiner Aussage nicht richtig schmeckt. Was früher beigemischt wurde, ist unbekannt, heute wird jedenfalls als allgemein verwendete „Medizin“, nicht nur bei den Miao, Aspirinpulver beigemischt.

Der Film sollte ursprünglich im Hause des Rauchers hergestellt werden, da jedoch der Stromgenerator nicht genügend Leistung für die 1000 Watt der beiden Beleuchtungslampen lieferte, wurden die Aufnahmen ins Freie verlegt.

Filmbeschreibung

Der Raucher richtet aus grünen Zweigen und einem darübergelegten Tuch seinen Liegeplatz her. Aus der Tragtasche nimmt er die Blechschachtel mit den Rauchgerätschaften heraus und stellt sie auf den Boden. Nachdem er seine Jacke ausgezogen und den Hut abgesetzt hat, setzt er sich und öffnet die Schachtel. Mit einem Feuerzeug zündet er die Lampe an und stellt den Lampenschirm darüber. Dann nimmt er den Pfeifenkopf und säubert ihn mit dem Kratzer, worauf er die losgekratzten Rückstände in einen kleinen Behälter umschüttet, indem er den Behälter in den Hals des Pfeifenkopfes steckt und beide zu-



Abb. 2. Rauchgeschirr zum Opiumrauchen

sammen umdreht. Hierauf setzt er das Pfeifenrohr fest in den Hals des Pfeifenkopfes ein, bläst dann einmal in das Rohr hinein, um die Einsatzstelle auf ihre Luftdichtigkeit zu prüfen, und legt die Pfeife beiseite.

Er legt sich jetzt auf die linke Seite, nimmt die Eisennadel in die rechte Hand und einen kleinen Behälter mit Opium in die linke Hand. Mit der Nadelspitze nimmt er etwas Opium aus dem Behälter heraus und hält sie dann über die Flamme, wobei er die Nadel kontinuierlich dreht. Nach kurzer Zeit nimmt er nochmals eine kleine Menge Opium aus dem Behälter auf die Nadelspitze, hält sie erneut unter ständigem Drehen über die Flamme, wobei sich das Opium zu einem kleinen Kügelchen verformt. In die linke Hand nimmt er nun eine Blechdose, auf der er das Kügelchen abrollt. Das Opiumkügelchen wird hierauf noch mehrmals über die Flamme gehalten und anschließend wieder auf dem Dosenboden abgerollt, wobei es eine leicht abgeplattete Form und die zum Rauchen erforderliche Konsistenz erhält. Die Blechdose wird jetzt beiseite gelegt und die Pfeife ergriffen, die er am Kopf hält. Das Opium auf der Nadelspitze wird nochmals kurz erhitzt und dann mit der Nadelspitze auf den Rand des Pfeifenloches gesetzt, wobei die Spitze in das Loch einsticht. Die Nadel wird aus dem Kügelchen herausgezogen, indem er es mit dem linken Daumen festhält, wobei im Kügelchen ein durchgehendes Loch zurückbleibt. Nun wird das Opium über die Flamme gehalten, und er inhaliert den Rauch des verdampfenden Opiums. Mit der Nadelspitze wird das Opium gleichzeitig in das Pfeifenloch nachgestochen. Aus der Pfeife wird nur ein tiefer und langer Zug, der nur einmal zum neuen Ansetzen unterbrochen wird, gemacht. Nachdem er den Rauch ausgestoßen hat, beginnt er sofort, ein weiteres Opiumkügelchen für die nächste Pfeife herzustellen.

Filmveröffentlichungen

Während der Dokumentationsfilm-Expedition des IWF nach Thailand 1964/65 sind folgende Filme entstanden:

- [1] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Silberdraht und Anfertigen einer Kette. Film E 1231/1968.
- [2] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Verzieren der Schmuckplatte eines Silbergehänges. Film E 1232/1968.
- [3] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Tontiegeln zum Silberschmelzen. Film E 1233/1968.
- [4] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen eines Gewürzmörser. Film E 1234/1968.
- [5] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen einer Wasserbütte. Film E 1235/1968.
- [6] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Wasserholen. Film E 1236/1968.

- [7] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen einer Wasserpfeife. Film E 1237/1968.
- [8] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schnitzen einer Armbrust. Film E 1238/1968.
- [9] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Binden eines Turbans. Film E 1253/1967.
- [10] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Batiken eines Kindertragtuches. Film E 1270/1967.
- [11] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Hanfgarn zum Weben. Film E 1272/1967.
- [12] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herrichten der Kette beim Hanfweben. Film E 1273/1968.
- [13] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Hanfweben auf dem Trittwebstuhl. Film E 1274/1967.
- [14] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Opiumernte. Film E 1275/1968.
- [15] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Opiumrauchen. Film E 1276/1968.
- [16] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Entkörnen und Mahlen von Mais. Film E 1277/1968.
- [17] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Begräbnis eines Knaben. Film E 1278/1967.
- [18] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Satteln eines Packpferdes. Film E 1279/1968.
- [19] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Räucherstäbchen. Film E 1280/1968.
- [20] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Kindertragen mit einem Rückentuch. Film E 1281/1968.
- [21] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schnitzen eines Spielkreisels. Film E 1282/1968.
- [22] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Laufspiel der Knaben »Tsa-Ge«. Film E 1294/1968.
- [23] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Kreiselspiel »Tau du lu«. Film E 1295/1968.
- [24] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Federballspiel »Tau ndi«. Film E 1296/1968.
- [25] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Wurfspiel »Saba«. Film E 1297/1967.
- [26] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Ball- und Kreiselspiel am Neujahrsfest. Film E 1298/1968.
- [27] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schweineopfer am Neujahrsfest. Film E 1299/1967.
- [28] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Hühneropfer. Film E 1300/1967.
- [29] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz eines Mundorgelspielers. Film E 1312/1968.
- [30] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Liedvortrag. Film E 1313/1968.
- [31] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Entkernen von Baumwolle mit einer Entkernungsmaschine. Film E 1241/1968.
- [32] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Auflockern und Walken von Baumwolle. Film E 1242/1967.

- [33] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Spinnen von Baumwolle. Film E 1243/1967.
- [34] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Schären einer Baumwoll-Webkette. Film E 1244/1967.
- [35] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Weben von Baumwolle auf dem Trittwestuhl. Film E 1245/1968.
- [36] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Bastmatte. Film E 1246/1968.
- [37] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Binden einer Dachmatte. Film E 1247/1967.
- [38] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Bau eines Wohnhauses. Film E 1249/1968.
- [39] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Schmieden eines Haumessers. Film E 1250/1968.
- [40] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Haumesserscheide. Film E 1251/1968.
- [41] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Flechten eines Deckelkorbes. Film E 1252/1968.
- [42] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Feder-Zierschnur. Film E 1284/1968.
- [43] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Kettflechten einer Zierschnur aus Baumwolle und Samenkörnern. Film E 1285/1967.
- [44] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Männertanz. Film E 1286/1968.
- [45] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Mädchentänze. Film E 1287/1967.
- [46] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Hundeeopfer beim Hausbau. Film E 1301/1968.
- [47] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Säbeltanz. Film E 1302/1968.
- [48] Lisu (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz am Neujahrsfest. Film E 1303/1967.
- [49] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz am Neujahrsfest. Film E 1239/1968.
- [50] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Enthülsen von Reis mit der Tretstampfe. Film E 1240/1968.
- [51] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen eines Bambusbrettes. Film E 1248/1968.
- [52] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Weben von Tragbändern für Schultertaschen. Film E 1271/1968.
- [53] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Betelkauen. Film E 1283/1968.
- [54] Wegsenden von Geistern aus einem Dorf der Schwarzen Lahu in Nordthailand. Film D 969/1968.

Literatur

- [55] BEAUCLAIR, I. DE: A Miao tribe of Southeast Kweichow and its cultural configuration. Bull. of the Inst. of Ethnology, Acad. Sinica No. 10 (1960), 127—199.

- [56] BERNATZIK, H. A.: Akha und Meau. 2 Bde. Wagner'sche Universitätsdruckerei, Innsbruck 1947.
- [57] BÜHLER, A.: Hanfverarbeitung und Batik bei den Meau in Nordthailand. *Ethnol. Z.* Zürich 1 (1972), 61—81.
- [58] CRESSON et R. JEANNIN: La toile Mèo. *Inst. Indochinois pour l'étude de l'homme* 6 (1943), 435—447.
- [59] LEBAR, F. M., G. C. HICKEY and J. K. MUSGRAVE: *Ethnic groups of Mainland Southeast Asia*. Human Relation Area Files Press, New Haven 1964.
- [60] LEMOINE, J.: Un village Hmong Vert du Haut Laos. Editions du CNRS, Paris 1972.
- [61] LEMOINE, J.: L'initiation du mort chez les Hmong. *L'Homme* 12 (1972), No. 1, 105—134, No. 2, 85—125, No. 3, 84—110.
- [62] MORÉCHAND, G.: Le chamanisme des Hmong. *BEFEO* 54 (1968), 53—294.
- [63] Mountain regions and national minorities. *Vietnamese Studies* No. 15, Hanoi 1968.
- [64] NEEDHAM, J.: *Science and civilisation in China*. Vol. 4, Pt. II. Cambridge University Press 1965.
- [65] Report of the United Nations Survey Team on the economic and social needs of the opium-producing areas in Thailand. Government House Printing Office, Bangkok 1967.
- [66] TERRIEN DE LACOUPERIE, A. E. J. B.: *The languages of China before the Chinese*. London 1887.
- [67] WILLIAMS, A.: An introduction to the races of Burma. *The Guardian*. *Burma's National Magazine* 8,3 (1971), 38—44.
- [68] YOUNG, G.: *The hill tribes of Northern Thailand (A socio-ethnological report)*. Monograph No. 1. 2nd. ed. The Siam Society, Bangkok 1962.

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1968 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, farbig, 53 m, 5 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1965 im Rahmen der Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), nach Thailand 1964/65, Univ.-Doz. Dr. H. MANNDORFF, Wien, Dr. F. SCHOLZ, Heidelberg, Dr. K. VOLPRECHT, Göttingen; Aufnahme H. SCHLENKER, Schweningen; Bearbeitung Dr. A. M. DAUER, Göttingen.

Die Expedition wurde von der Stiftung Volkswagenwerk unterstützt.

Inhalt des Films

Ein Opiumraucher bereitet sich eine Lagerstatt, breitet seine Rauchtensilien darauf aus, reinigt den Pfeifenkopf, erweicht und knetet ein Opiumkügelchen, stopft es in die Pfeife, entzündet es über der Ölf Flamme und inhaliert den Rauch.

Summary of the Film

An opium smoker prepares a place where he can recline, spreads out his smoking materials, cleans the bowl of the pipe, kneads a drop of opium, puts it into his pipe, lights it at the oil flame, and inhales the smoke.

Résumé du Film

Un fumeur d'opium arrange son lit de repos et met en place tous les objets dont il a besoin. Ensuite, après avoir nettoyé sa pipe, il pétrit l'opium entre ses doigts. Après, il bourre la pipe et l'allume au-dessus d'une lampe à l'huile. Enfin, on le voit inspirer la fumée.